



Benjamin Moravec, Nürnberg 2019,
 Courtesy: der Künstler

Benjamin Moravec: Von Lyon nach Nürnberg

Malerei als Virtual Reality

Aus dem Großraum Paris über Lyon nach Nürnberg und 2020 zu einer One-Man-Show in die kunst galerie fürth – das sind Nebenwege, die zu Hauptwegen werden, um einen Bildtitel Paul Klees abzuwandeln. Benjamin Moravec ist Franzose, geboren 1977 in Thiais bei Paris. Und ein Maler, der sich bei der Motivwahl nicht nur ausgiebig im World Wide Web bedient, sondern der Bildkompositionen schafft, die der Virtualität und Interaktivität der Neuen Medien geschuldet sind. Seine Szenen sind wortwörtlich „Bilder-Bühnen“ („Malerei-Installationen“ gehören auch zu seinem Programm) von hochgradiger Künstlichkeit. Moravec übersetzt quasi einen Begriff wie Hypertext in Bilder.

Herauskommt eine Malerei im Sinne eines philosophisch geschärften Matroschka-Prinzips der Schachtelpuppe unter Verwendung eines 3-D-Programms. Er betont, dass im französischen Verb „imaginer“ beides steckt: das schlichte (Sich-)Vorstellen ebenso wie das In-ein-Bild-Übersetzen. Altmeisterlich gemalte Reflexionen über das Bild als Instrument der Erkenntnis, sogar über (Selbst-)Zweifel an der Malerei, die allerdings über jeden davon erhaben sind. Und

doch musste er sich praktisch seinen Weg dahin erkämpfen, nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit den Neuen Medien: 1996 begann er sein Studium an der École nationale supérieure des beaux-arts in Lyon. Die Akademie war damals gerade aufwendig ausgerüstet worden mit Video- und Fotoequipment. Benjamin Moravec allerdings wollte das Malen lernen. Die strengen jährlichen Tests bestand er zwar (nach drei Jahren waren nur noch 50 Prozent des Jahrgangs, der sich eingeschrieben hatte, an der Schule), aber die Bachelorprüfung wurde ihm abgenommen mit der Auflage, danach die Akademie zu verlassen, galt er doch als renitent, weil er nicht

Atelier von Benjamin Moravec in Nürnberg, 2018,
 Courtesy: der Künstler



von der totgesagten Malerei lassen wollte – Malerei wurde zu jener Zeit dort tatsächlich nicht mehr gelehrt! In letzter Minute und bereits exmatrikuliert erfuhr er von einem Austauschprogramm mit der Kunstakademie Nürnberg; unter verschiedenen Angeboten galt das als besonders unattraktiv. Und Benjamin Moravec erzählt, dass er als „typischer“ Franzose auch lieber nach England gegangen wäre als nach Deutschland. Aber er hatte gehört, dass in Nürnberg damals noch gegenständlich gemalt werden durfte. Er ließ sich also auf das Abenteuer ein – und war damit zugleich der letzte Studierende, der aus Lyon kam, da die École des beaux-arts den Austausch danach sanft entschlafen ließ.

Ohne Sprachkenntnisse erwartete ihn an der Nürnberger Akademie immerhin das Paradies in Gestalt der Malereiklassen von Johannes Grützke, Christine Colditz, Werner Knaupp und Hans Peter Reuter. Aber auch die Bildhauer Tim Scott oder Christian Höpfner gaben ihm das Gefühl, selbst zu verstehen und gleichermaßen verstanden zu werden. Sämtliche Namen der Professoren sagten ihm im Übrigen nichts. Das beste Raumangebot fand Moravec in der Klasse Grützke, den er lange nicht persönlich kennenlernte, kam jener doch nur selten aus Berlin angereist. Die Nürnberger Akademie verlängerte sein Stipendium anstandslos um

ein weiteres Vierteljahr, um aber länger dort studieren zu dürfen, musste Moravec die Aufnahmeprüfung bestehen. Grützke, der in der Zwischenzeit viel von dem Gaststudierenden gesehen hatte, erklärte seinen Kollegen, welches Talent der junge Franzose besitze. Und gestaltete die Prüfung so, dass sie darin bestand, eine angemessene Zeit vor dem Prüfungsgremium zu sitzen, um den draußen wartenden Prüflingen das Gefühl zu geben, auch dieser Student würde einem Test unterzogen. Das war bereits das letzte Semester von Grützke, auf den Ralph Fleck folgte, der Benjamin Moravec später zu seinem Assistenten ernannte. 2008 verließ Moravec die Akademie, er lebt und arbeitet seitdem in Nürnberg.

Und nun? – Ausgerechnet einer, den man im Studium erfolglos bedrängte, endlich „etwas mit Medien“ zu machen und mit filmischen Mitteln zu experimentieren, stellt uns Betrachtern die Implikationen dieser Neuen Medien im traditionellen Medium der Malerei vor Augen.

HANS-PETER MIKSCH

www.kunst-galerie-fuerth.de

www.deweergallery.be